Festschrift

zum

Jubiläum des Süd-Illinois-Distrikts.

1886-1911

1886. 1911.

Festschrift

zum

Fünfundzwanzigjährigen

Jubiläum

des

Süd - Illinois - Distrikts

der

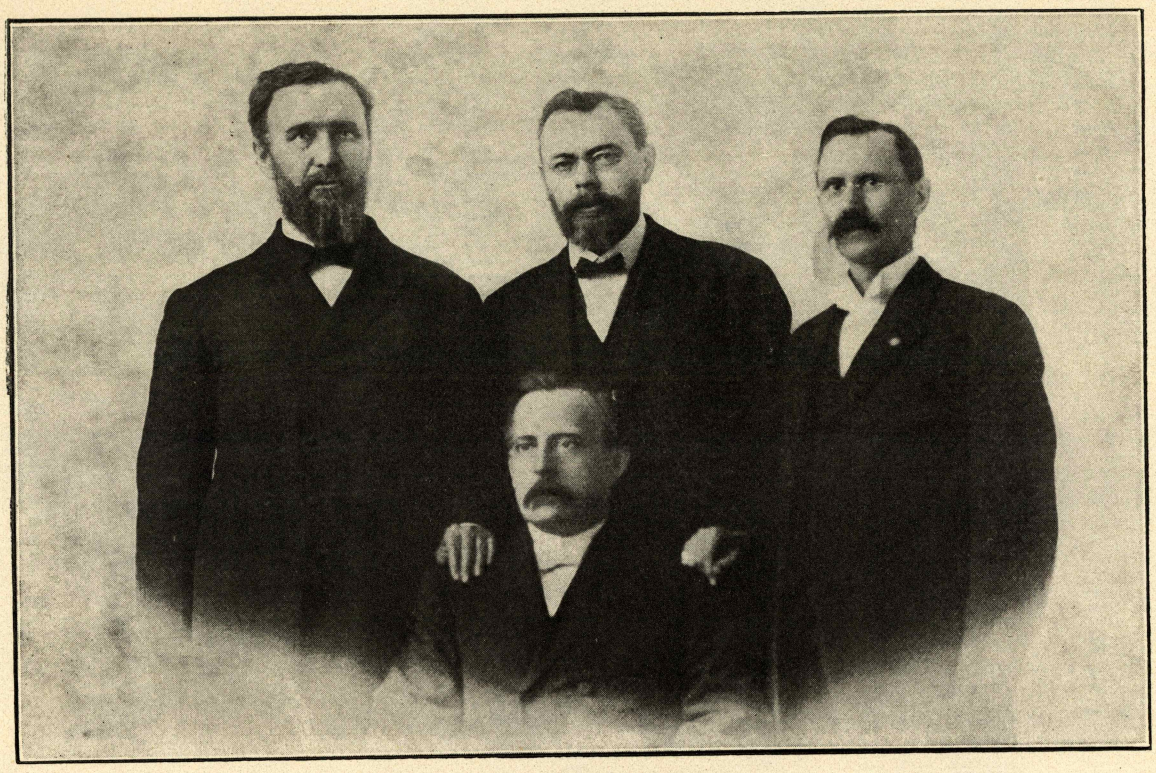
Deutschen Evangelischen Synode

von Nord - Amerika.

Verfasst von

Pastor K. Wiegmann.

Distriktsbeamte 1911.



Pastor E. L. Müller, Präses.
Pastor W. Riemeier, Vizepräses. Lehrer A. Schoppe, Kassierer. Pastor D. Buchmüller, Sekretär.
(Letzterer hat für Illustrationen in vorliegender Festschrift freundlichst Sorge getragen.)

Festschrift zum 25jährigen Jubiläum.

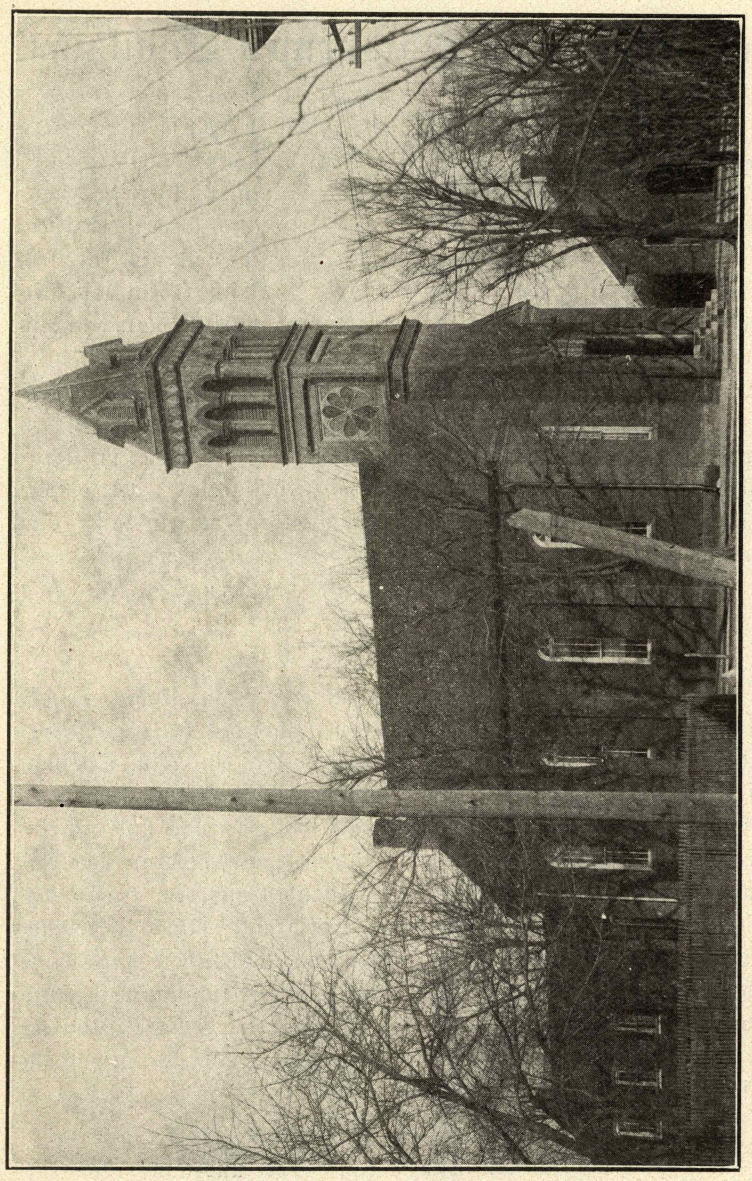
Wir stehen im Zeitalter kirchlicher Jubiläen. Gemeinden feiern ihre 25-, 50- oder sogar 75jährige Existenz oder den Jahrestag ihrer Kircheinweihung, an welchem sie auf ein oder mehrere Vierteljahrhunderte zurückblicken. Pastoren begehen im Kreise ihrer Gemeinden feierlich ihr silbernes oder in selteneren Fällen sogar ihr goldenes Jubelfest, an dem sie, eingedenk der Aufforderung des Psalmisten: Jubilate Domino!, dem Herrn frohlocken für seine Freundlichkeit, womit er sie in den Jahrzehnten gesegneter Amtstätigkeit geleitet und gestärkt. Da und dort ist wohl auch ein treuer Lehrer oder ein wackerer Gemeindeältester, denen eine Rückschau auf einen großen Zeitraum, in welchem sie der Kirche dienen konnten, gewährt wird. Wo nur immer im Kreise unserer Synode, sei's Herde oder Hirt, ein Jubilar feiert oder — gefeiert wird, kommt, wie es bei Christen nicht anders sein kann, zum Rückblick in die Vergangenheit vor allem der Aufblick in die Höhe, welcher sämtliche Jubelklänge ausklingen läßt in ein fröhliches „Allein Gott in der Höh sei Ehr!"

* * *

Im Verein mit andern Distrikten unserer Evangelischen Synode von Nord-Amerika tritt im gegenwärtigen Jahre des Heils auch unser Süd-Illinois-Distrikt in den Kreis der Jubilare ein. Im Spätjahr dieses Jahres ist es ein Vierteljahrhundert, seit die Generalsynode in Buffalo, N. Y., die Neueinteilung ihrer Distrikte verfügte und den einzelnen Körperteilen, die bisher Zahlennamen trugen, geographische Namen beilegte. Bei dieser Gelegenheit entstanden aus dem großen sog. „Vierten Distrikt" die beiden immerhin starken und vollkommen lebensfähigen Distrikte Missouri und Süd-Illinois. Will's Gott, werden wir in der Woche nach Jubilate in Alton zu unserer fünfundzwanzigsten Jahreskonferenz zusammentreten und zu geeigneter Stunde in unsern Herzen dem Herrn singen und spielen, von welchem aller Segen und alle Hilfe gekommen ist und noch kommt.

* * *

Wie sah's vor fünfundzwanzig Jahren bei uns aus? Wie entwickelte sich das Werk in den dahingeeilten Jahren in unserer Mitte? Welches ist gegenwärtig der Stand unsers Distrikts? Darauf so sach-



Evang. Zions, Millstadt, Ill. 1887, 1895, 1906.

lich und bündig als möglich hinzuweisen, soll Zweck vorliegender Festschrift sein, die den Gliedern und Freunden des Süd-Illinois-Distrikts gewidmet ist.

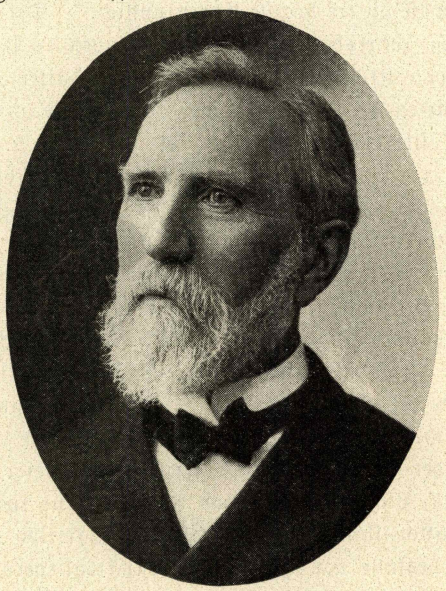
* * *

Am 29. April 1887, als am Freitag nach Misericordias Domini, versammelte sich der neugeschaffene Süd-Illinois-Distrikt in der Zions-Kirche zu Millstadt, Ill., zu seiner ersten Jahreskonferenz unter dem Vorsitz seines ersten Präses, Past. F. Holke. Der Distriktspräses hielt die Eröffnungspredigt selbst, indem er nach Zugrundelegung von 1. Kor. 4, 1—5 seinen synodalen Zuhörern vorführte: „Die Treue gegen den Herrn ist unsere höchste Christenpflicht." Der Distrikt zählte damals nach dem Jahresbericht seines Vorsitzenden 48 Pastoren und 74 Gemeinden, wovon 40 der Synode gliedlich angehörten und 22 Filiale waren. Von diesen 48 Pastoren stehen folgende neun noch heute auf der Liste der Distriktsglieder, nämlich die Pastoren A. H. Becker, H. Buchmüller, J. H. Dinkmeier, G. Dörnenburg, J. Nollau, E. Otto, J. P. Quinius, F. Schmale und J. Th. Seybold. Zwei derselben, nämlich die Pastoren Otto und Seybold, sind inzwischen in andern Distrikten tätig gewesen; die Pastoren Dörnenburg und Otto sind Emeriti. Aus dem ersten Protokoll ergeben sich folgende Zahlen für das erste Jahr: 3168 stimmberechtigte Glieder, 1535 nicht angeschlossene Familien, 66 Kirchen, 32 Schulhäuser, 46 Pfarrhäuser, 41 Friedhöfe, 11,057 Abendmahlsgäste bei 230 Abendmahlsfeiern, 4508 Sonntagschüler mit 412 Lehrern, 1502 Gemeindeschüler in 40 Schulen mit 14 Lehrern und 26 schulehaltenden Pastoren, 1614 Friedensbotenleser, resp. Abonnenten; $6945.65 Liebesgaben, wovon $3452.94 für spezielle synodale Kassen; drei Pastoralkonferenzen (Nashville, Waterloo und New Orleans); vier Todesfälle von Pastoren (Distriktsgliedern), zwei unterstützte Missionsgemeinden (Ashley und Woodlawn), die, nebenbei bemerkt, sich längst aufgelöst haben.

* * *

In dem ersten Jahresbericht über Innere Mission forderte der damalige Distrikts-Vizepräses, Past. F. Pfeiffer, als Vorsitzender des Missionsboards, in warmen Worten zu treuer Missionstätigkeit auf. Er knüpfte an das zu Joseph gesprochene Jakobswort an: „Gehe hin und siehe, ob es wohl stehe um deine Brüder!" Diese Brüder seien zu suchen in einem großen Territorium, von Mittel-Illinois an (resp. vom 40. Breitengrade) bis zum südlichsten Teile von Louisiana. Eine Musterung der Landkarte zeige, daß 58 Illinoiser Counties zu uns ge-

hören, allein in 35 derselben wisse man noch nichts von uns. Sollten nicht manche unserer Brüder dort wohnen, nach denen wir noch nicht gesehen, noch gefragt? Sollten wir nicht allen Ernstes in den großen Städten unsers Gebiets, wie Springfield, Decatur, Litchfield, Cairo u. s. w., Evangelisationsarbeit treiben? Allein, so klagt er, man hat uns nach der Teilung wohl ein weites Missionsgebiet zu bearbeiten gegeben, jedoch keinen Cent Geld dazu, und wer kann ohne Geld Eroberungszüge antreten und ausführen? Auf die bescheidene Bitte des Boards um $350 wurden indessen fürs erste Jahr leider nur $175 aus der Kasse für Innere Mission bewilligt. Im nächsten Jahre sah's noch



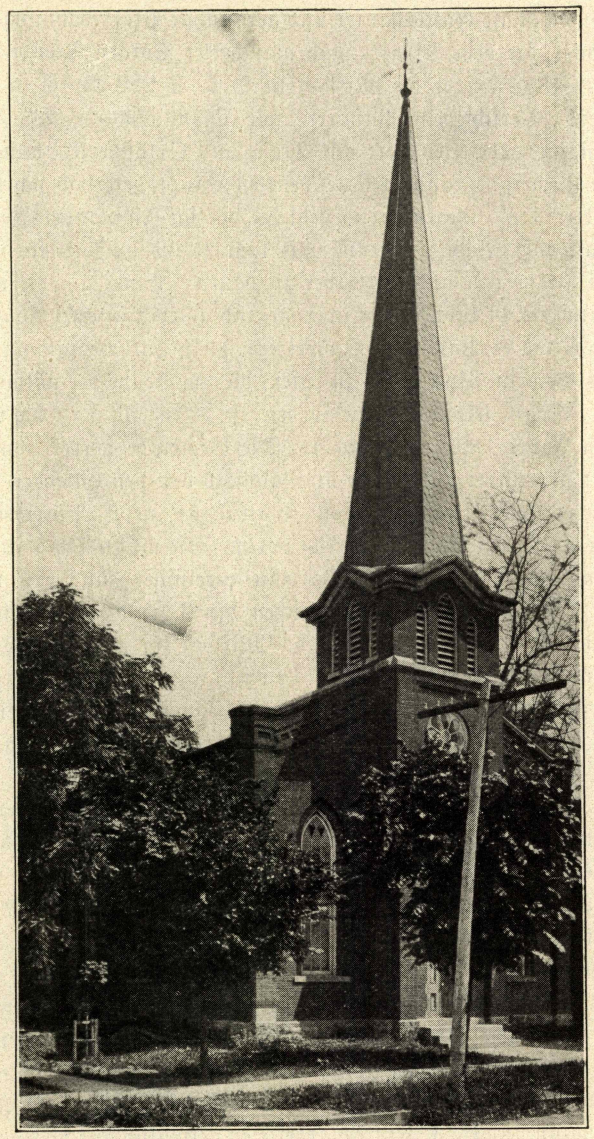
Pastor F. Holke, 1886—1887.

mißlicher aus, indem der Generalmissionsboard nur ein Neunzehntel der erbetenen Summe, nämlich $50, zur Verfügung stellte, und mit $50 kommt man auf keinem Feldzuge, auch auf dem weiten Missionsacker nicht, weit.

* * *

Gings anfänglich auch langsam und durch Schwierigkeiten, so brachen doch bald bessere Zeiten an, in denen mit großer Freudigkeit und ohne Hemmnisse und unter sichtbarem Gottessegen von den verschiedenen Arbeitern auf dem Gebiete der Inneren Mission innerhalb unserer Grenzen gearbeitet wurde. Blühende Gemeinden wurden in dieser Zeit

gegründet, schmucke Gotteshäuser und geräumige Pfarrwohnungen wurden errichtet, die dem Distrikt nach mancherlei Sorgen Freude machen. Im Jahre 1888 wurde die Mission in Ost-St. Louis in Angriff genommen. Verschiedene Pastoren, wie O. Wichmann, W. Frenzen, L. Kohlmann, arbeiteten dort mit Treue und Selbstverleugnung. Auf dem vom Gemeindepräsidenten geschenkten Bauplatze erhob sich bald ein schönes Kirchlein. Gegenwärtig geht die dortige Immanuels-Gemeinde unter Pastor H. Bode's Leitung mit dem Plane um, an einem besser gelegenen Platze neu und stattlicher zu bauen. Etwa um die nämliche Zeit begann die Mission in der überwiegend amerikanischen Countystadt Marion, wo es Pastor E. Schweizers Fleiß und Bemühung gelang, die Zions-Gemeinde ins Leben zu rufen, die, im Besitze der nötigen Baulichkeiten, längst selbständig geworden ist. In Murphysboro wurde im Jahre 1892 angefangen. Die Gemeinde wurde von Pastor F. Bosold gegründet und kaufte auch alsbald von den Gliedern der sog. evangelischen Gemeinschaft deren Gotteshaus nebst Pfarrwohnung. Trotzdem ging es anfangs nicht recht voran. Sie mußte sich nach etlichen Jahren mit Marion zu einer Parochie vereinigen, und erst mit der Amtszeit des Pastors P. Preß brachen die Tage der Selbständigkeit für sie an. Im Jahre 1893 fing die Mission im westlichen Teile der überwiegend deutschen Stadt Belleville an. Kirche und Pfarrhaus wurden erbaut und der von der Missionsbehörde berufene, auch auf dem Gebiet der Inneren Mission erfahrene Pastor L. von Ragué arbeitete dort unter mancherlei Schwierigkeit und in großer Geduld manches Jahr, allein erst zur Amtszeit des Pastors A. E. Meyer wurde die Christus-Gemeinde selbständig. Zwei Jahre später begann die Mission in der im Kohlengebiet gelegenen Stadt Collinsville. Pastor M. Schrödel erwies sich dort als fleißiger und geschickter Arbeiter. In kurzer Zeit standen Kirche, Schule und Pfarrhaus da. Die St. Johannis-Gemeinde ist längst von der Missionskasse unabhängig und gedeiht sichtlich. Anno 1901 wurde in der rasch emporgewachsenen Industriestadt Granite City die St. Petri-Gemeinde organisiert. Dieselbe hat ein stattliches Kirchgebäude und neuerdings auch ein hübsches Pfarrhaus. Die ersten Pastoren, die an derselben wirkten, die Pastoren O. Waldmann und C. F. Kniker, arbeiteten getreulich auf diesem schwierigen Arbeitsfelde. Seit der Amtsführung des jetzigen dritten Pastors (J. F. Klick), der vor einigen Monaten erst dorthin übersiedelte, ist die Gemeinde selbständig geworden. Außer obigen sechs Gemeinden wurden noch folgende drei Gemeinden ins Leben gerufen: die Zions-Gemeinde



Evang. St. Pauls, Carlinville, Ill. 1888, 1900, 1910.

zu Mattoon, die z. Zt. mit Arcola eine Parochie bildet (1903), die Gemeinde zu Valmeyer (1907) und die St. Pauls-Gemeinde zu Jamestown (1908). Die beiden letzten empfangen noch Unter-

stützung aus der Missionskasse. Bemerkt muß hier werden, daß im Laufe der Jahre noch verschiedene andere Gemeinden auf Veranlassung des Missionsboards gegründet wurden; da dieselben indes gleich selbständig waren, so wurden ihre Namen in den Berichten nicht besonders erwähnt.

* * *

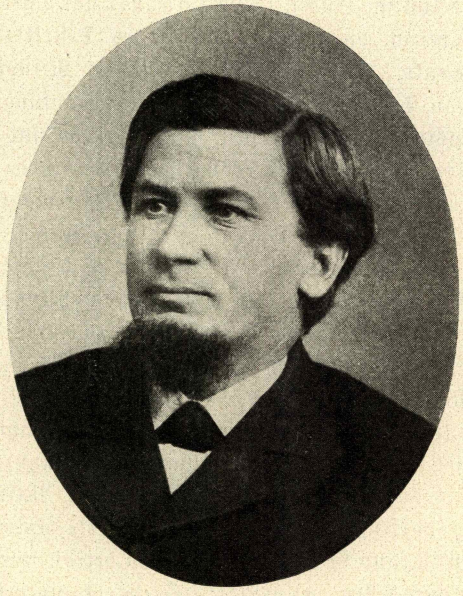
Obige Mitteilungen zeigen, daß die Distriktsbehörde für Innere Mission nicht bloß getreulich, sondern auch im Segen gearbeitet hat. Allerdings waren in ihren mannigfachen Bemühungen nicht immer und nicht überall Erfolge zu verzeichnen. Der erste Distriktspräses, Pastor F. Holke, der selbst im Süden (New Orleans) stationiert war, hatte in seinem Jahresbericht die Aufmerksamkeit des Distrikts besonders auf den Süden gelenkt. Sobald es die Mittel dem Missionsboard gestatteten, wurden in Tennessee und Mississippi Anknüpfungspunkte gesucht und Forschungsreisen unternommen, ja, in Jackson und Milan, Tenn., sowie in Shelby, Miss., wurden evangelische Gemeinden gegründet und nach Kräften unterstützt, und es wurden zwei Missionsarbeiter auf diese fernen Posten gestellt, die Pastoren N. Lehmann und J. W. Gaebe, die ihres Amtes getreulich warteten. Allein schon nach einigen Jahren kam es zur Auflösung dieser schwachen Gemeindlein, besonders infolge des Wegzugs der bestsituierten Gemeindeglieder. Auch in Springfield, Ill., wurde eine Gemeinde gegründet; auch diese erwies sich nicht als existenzfähig und löste sich auf. Mehrere andere Gemeinden, die z. T. nicht mehr auf der Liste stehen, wurden außerdem in dem dahingeeilten Vierteljahrhundert durch eine namhafte Summe unterstützt. Trotz mancher Mißerfolge hat die Distriktsbehörde für Innere Mission in reichem Maße erfahren dürfen, daß ihre Arbeit am Werke des Herrn nicht vergeblich gewesen ist, und sie will feststehen und getrost fortfahren zu wirken in dem Namen dessen, der gesagt: „Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende."

* * *

Ueber die Gemeindeschulsache macht uns ein erfahrener Schulfreund in unserm Distrikt folgende Mitteilungen:

„Im Bereiche unsers Süd-Illinois-Distrikts hat sich von jeher ein lebhaftes Interesse für die kirchliche Erziehung des nachwachsenden Geschlechts kundgetan. Damit war von Anfang an eine treue Pflege unserer lieben deutschen Muttersprache verknüpft. Und um neben diesen beiden Hauptpunkten auch einen dritten nicht zu versäumen, nämlich gründliche Schulung der Kinder in der englischen

Landessprache, sind seit vielen Jahren, besonders in den größeren Gemeinden, sogenannte Gemeindeschulen gegründet, Schulhäuser erbaut und evangelische Lehrer oder Lehrerinnen angestellt worden. Dadurch haben unsere werten Gemeinden für die evangelische Erziehung ihrer Kinder große Opfer gebracht. Aber nicht minder groß ist die Mühe und Arbeit vieler treuer Pastoren gewesen, die neben ihrem Pfarramt oft den größten Teil des Jahres Schulunterricht erteilt haben, sei es, daß kein Lehrer zu finden war, oder daß die Gemeinde die Mittel zum Unterhalt eines Gemeindeschullehrers nicht erschwingen konnte.



Pastor F. Pfeiffer, 1887—1896.

Die einzelnen Gemeindeschulen haben im Laufe der Jahre vielerlei Wechsel, Schwierigkeiten und Hindernisse zu bestehen gehabt. Eine Anzahl Schulen sind auch unter der Ungunst lokaler Verhältnisse und Widerwärtigkeiten eingegangen. Jedoch im Ganzen hat die gute Sache bei uns nicht solche Einbuße erlitten, wie in manchen andern Distrikten der Synode. Das mögen folgende Zahlen beweisen.

Im ersten Bericht unsers Distrikts an die Generalsynode (1889) sagt der damalige Präses Pfeiffer, ein eifriger Schulfreund: „In 43 Gemeinden existieren 43 Gemeindeschulen, in denen 1771 Schüler von

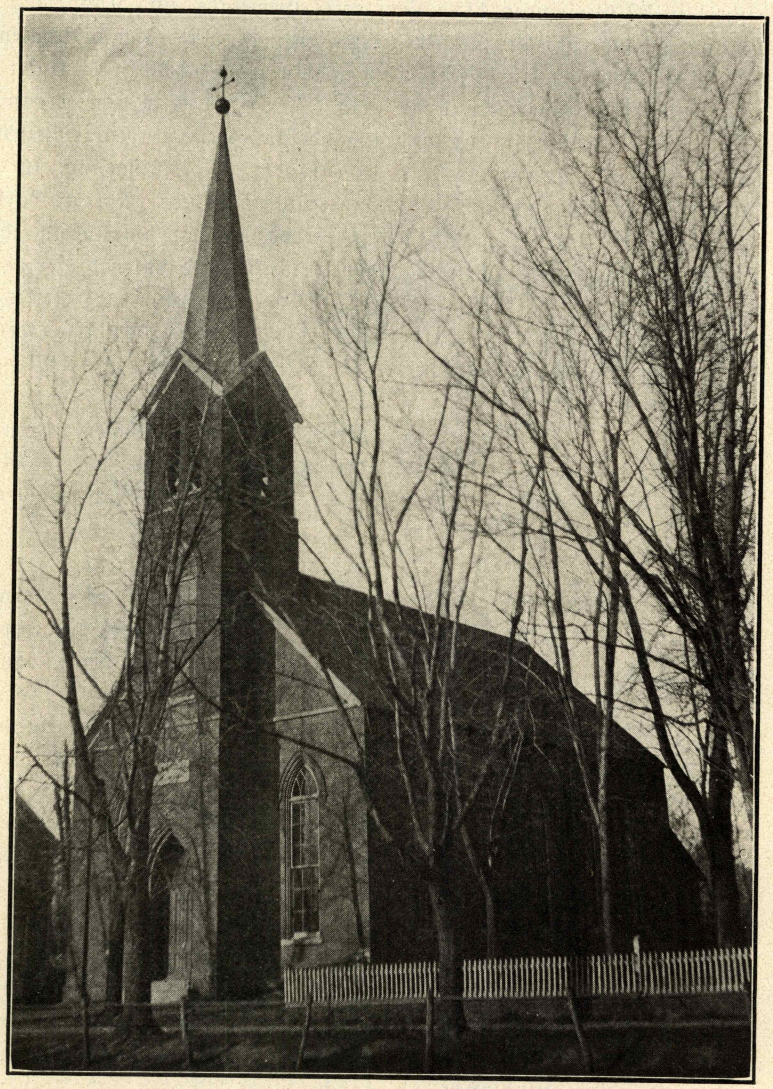
34 Pastoren und 11 Lehrern unterrichtet werden." Und die neueste Schulstatistik (1910) zeigt, daß 44 Pastoren und 14 Lehrer und Lehrerinnen in 52 Gemeinden 1185 Schüler in Gemeinde- und Konfirmandenschulen unterrichteten. Daneben erhielten noch in 28 Sommerschulen und 14 Samstagschulen 1133 Kinder zumeist durch die Pastoren Unterricht in deutscher Sprache und Religion. Zwar hat es in dem vergangenen Vierteljahrhundert für die Gemeindeschule bei uns bessere Zeiten gegeben, indem z. B. für das Jahr 1895 sogar 2041 Schüler, und fürs Jahr 1898 eine Zahl von 17 Lehrern berichtet wurden. Aber es darf doch hier mit Dank gegen Gott gesagt werden, daß sich unser Süd-Illinois-Distrikt gegen den Niedergang der kirchlichen Schulen tapfer gewehrt hat, wie das die energischen Beschlüsse desselben auf den Distriktskonferenzen beweisen. Es darf hier auch das eifrige Mitwirken des Schulvereins erwähnt werden, der seit der Konferenz zu Mascoutah (1904) besteht.

Möge der Eifer aller unserer Distriktsglieder nie erlahmen, getreulich zu tun, was unser Herr Jesus Christus, gewiß auch inbezug auf die getauften Kinder, sagte: „Lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe!" —

* * *

Leider gibt es nicht wenige, die obiges wichtige Wort des Herrn, das ihnen bei der Taufe ihrer Kinder vom Täufer besonders ans Herz gelegt wurde, nicht zu schätzen wissen. Manches Kind wächst heran, ohne des Segens eines christlichen Unterrichts teilhaftig geworden zu sein, ohne daß es von seinen Eltern in den Konfirmandenunterricht gesandt worden wäre. Sind solche gleichgiltige Eltern lediglich unter den „nichtangeschlossenen Gemeindegliedern" zu suchen, deren wir nach den statistischen Berichten eine nicht unbedeutende Menge im Radius unserer Gemeinden haben? Wohl haben es unsere Pastoren und die treuen Vorstände für ihre heilige Pflicht gehalten, mit solchen Leuten freundlich zu reden und sie zu mahnen, ihren Kindern doch den Weg zu Christo nicht zu versperren, allein manches Wort fiel nicht auf einen guten Ort. Doch kam es späterhin, als die jungen Leute herangewachsen, ja selbst Eheleute geworden waren, nicht selten vor, daß sie der Kirche näher gebracht wurden und zu der Erkenntnis gelangten, daß ihnen etwas fehle, und willig entschlossen sich manche junge Männer und Frauen, um die nötige Belehrung und die Konfirmation nachzusuchen. Wenn man die Berichte in den verschiedenen „Gemeindeboten" aufmerksam verfolgt hat, konnte man sehen, daß sich doch noch eine schöne Anzahl

Erwachsener in den dahingeeilten Jahren von unsern Pastoren hat unterweisen und einsegnen lassen, und ihrer etliche sind recht tüchtige



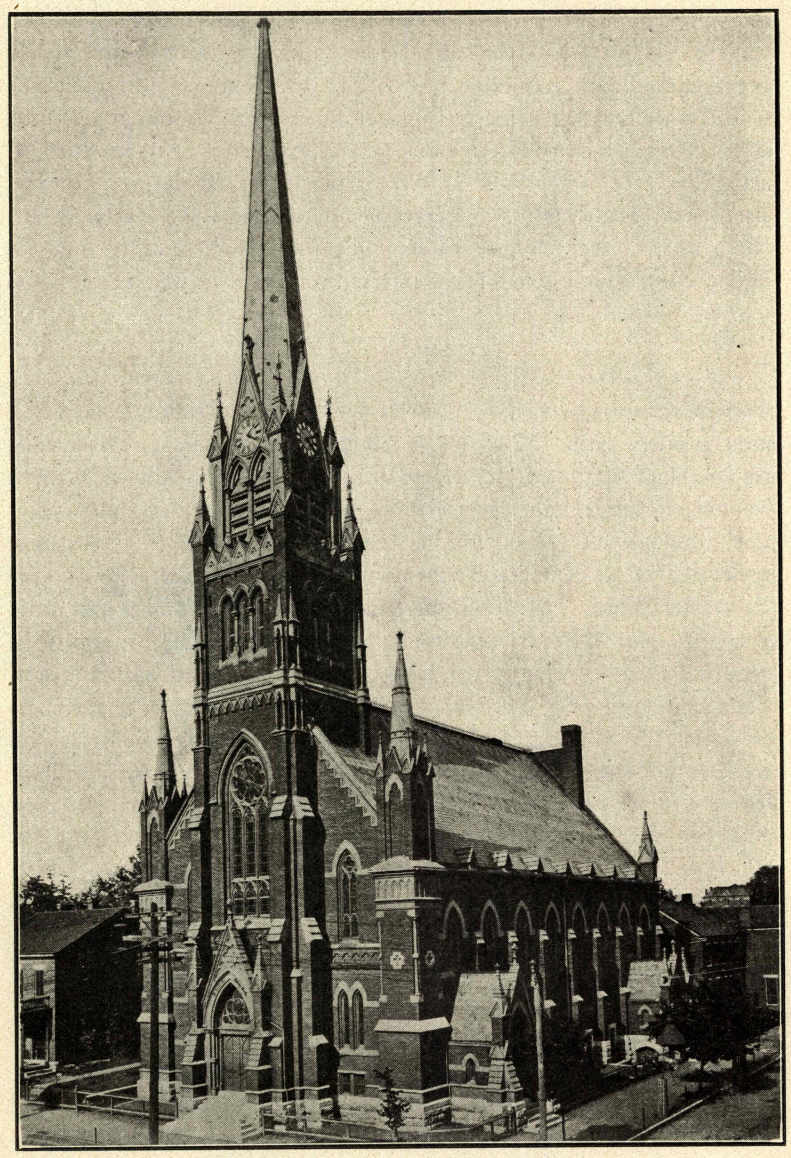
Evang. Zions, Hoyleton, Ill. 1889.

Gemeindeglieder geworden. Es ist schade, daß uns darüber keine Zahlen zur Verfügung stehen. Allein noch viele Unkonfirmierte leben dahin

im Schatten der Kirche, ohne sich zu dem entscheidenden Schritte zu entschließen; nicht wenige derselben halten indes ihre Kinder zum Besuch der Sonntagschule an und senden sie in den Konfirmandenunterricht, damit denselben das zuteil werde, was ihnen selbst abgeht, sei es durch Schuld ihrer eigenen Eltern oder Paten, oder sei es, daß sie ihre Jugendjahre fern von einer unserer evangelischen Kirchen zugebracht. Auch dafür danken wir dem Herrn in unserm Jubeljahr, daß er es uns hat gelingen lassen, solche Seelen, die weiland nicht wußten, an wen sie glaubten, zum Licht und zur Erkenntnis seines heiligen Namens zu leiten.

* * *

Das segensreiche Werk der Sonntagschule wurde in unsern Kreisen getrieben, als unser Distrikt seinen geographischen Namen noch nicht erhalten hatte. Das ist so selbstverständlich wie die Abhaltung regelmäßiger Gottesdienste für die Gemeinde. Unsere Kinder bedürfen besonderer Pflege und Unterweisung, und daran hat es ihnen, Gott Lob, nicht gefehlt. Von Anfang an hat unsere Synode nicht damit gewartet, bis die Zeit des Konfirmandenunterrichtes nahte; sie hat den Befehl des Herrn: „Weiset meine Kinder zu mir!" stets hoch und heilig gehalten. Zur Blütezeit der Gemeindeschulen mochte die Unterweisung der Kinder an den Sonntagen wohl vielfach die Form eines Kindergottesdienstes oder einer sog. Christenlehre angenommen haben, allein als der Eifer für die christliche Wochenschule etwas erkalten wollte, wurde der Sonntagschule in ihrer jetzigen Gestalt um so größere Aufmerksamkeit geschenkt. Gewissenhafte und treue Vorsteher und wackere Gemeindeglieder im Verein mit dem Pastor unterrichteten die Kinder in der biblischen Geschichte oder den Lektionsblättern, und aus dem Munde der munteren Kinder erschollen die lieblichen Lobgesänge zum großen Kinderfreund empor. Mit der Zeit suchte man die konfirmierten jungen Leute beider Geschlechter zu Sonntagschullehrern zu gewinnen und sorgte dafür, daß die willigen Arbeiter dazu die nötige Anleitung und Handreichung empfingen. Wie in der Gesamtsynode, so auch in unserm Süd-Illinois-Distrikt. Es ist eine Freude, zu sehen, wie die konfirmierte Jugend an den Kleinen in der Unterweisung mitwirkt. Es ist freilich noch manches nicht, wie es sein könnte. In den Landgemeinden bilden oft die rauhe Witterung und die schlechten Landstraßen, auch die weiten Wege, hier wie anderswo, ein Hindernis am fleißigen und regelmäßigen Besuch der Sonntagschule. In manchen Gemeinden, auch in den Städten, dürften sich die Erwachsenen mehr daran beteiligen, und



Evang. Salems, Quincy, Ill. 1890, 1901.

wärs auch nicht am Unterrichte selbst, so doch vielleicht am kräftigen Begleiten der schönen Sonntagschullieder, und wenn ein Erwachsener,

der die Sonntagschule gar selten betritt, diese Zeilen liest, so mache er den Anfang damit, auch öffentlich zu zeigen, daß ihm diese segensreiche, bewährte Einrichtung am Herzen liegt.

* * *

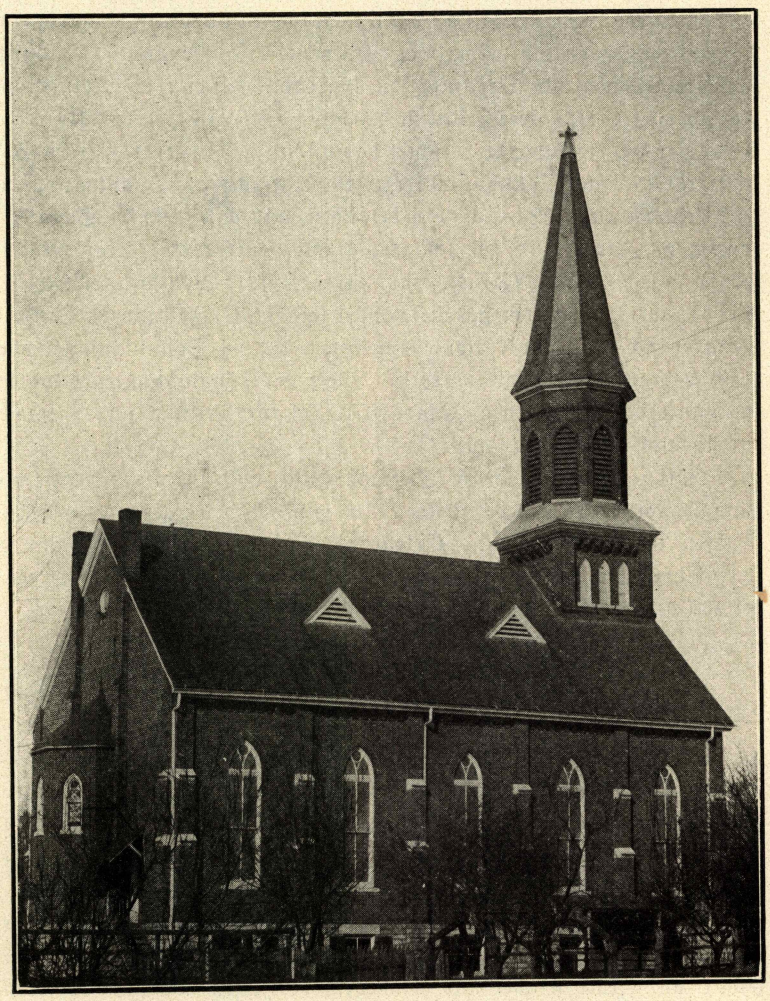
Das erste Distriktssonntagschulkomitee wurde im Jahre 1898 von dem damaligen Distriktspräses ernannt. Dadurch wurde eine eigentliche Organisation angebahnt. Der erste ausführliche Bericht dieses Komitees liegt im Protokollheft des Jahres 1903 im Druck vor. Der Sekretär berichtet darin, daß sich zu jener Zeit im Distrikt bereits acht Sonntagschulbezirksvereine mit 54 Sonntagschulen, 515 Lehrern und 5222 Schülern befanden, und daß diese 54 Sonntagschulen im Jahre 1902 die schöne Summe von $4021.80 aufgebracht, wovon $351.14 für Mission und $456.12 für Wohltätigkeitszwecke. Für's Jahr 1910 stellen sich die Zahlen wie folgt: Im ganzen Distrikt befanden sich 96 Sonntagschulen, in denen 10,294 Sonntagschüler von 1084 Lehrern unterrichtet wurden. Diese 96 Sonntagschulen brachten im Laufe des verflossenen Jahres $767.02 für Mission und $499.60 für Wohltätigkeitszwecke auf.

Gott segne unsere lieben Sonntagschulen auch fürder und lasse die Lämmer, die darin auf der grünen Aue seines Wortes geweidet werden, wachsen in der Gnade und Erkenntnis unsers Herrn und Heilands Jesu Christi, damit späterhin wackere Gemeindeglieder daraus werden, der Kirche zum Segen und dem Herrn der Kirche zur Ehre!

* * *

Unsere konfirmierte Jugend muß der Kirche, nicht bloß der Kirche im allgemeinen, sondern unserer Evangelischen Kirche erhalten bleiben. Wer will in die Fußtapfen der Väter und Mütter treten, wenn deren Lebensabend kommt? Auf Zuzug von Deutschland können wir nicht mehr warten. Die meisten Einwanderer, die heuer an unsern Gestaden landen, sind nicht unsers Stammes und auch nicht unsere Glaubensgenossen. Die Zeiten, da die europamüden Deutschen scharenweise nach dem Lande der Freiheit auswanderten und allerorten deutsche Ansiedelungen und deutsche Gemeinden gründeten, gehören der Vergangenheit an. Ihre Kinder und Kindeskinder dürfen uns nicht verloren gehen. Soll unsere Gesamtkirche, soll unser Distrikt wachsen und gedeihen, sollen wir eine Zukunft haben, so müssen unsere jungen Leute unter allen Umständen bei uns bleiben. Diese Erkenntnis ist uns nicht erst neuerdings geworden, aber wir sind darin im letzten Jahrzehnt

bedeutend gewachsen und erstarkt. Jünglings- und Jungfrauenvereine hat unsere liebe Synode wohl von Anfang an gegründet und gepflegt, allein es hat doch manches Jahrzehnt verfließen müssen, bis man an das Zusammenschließen und Vereinigen der verschiedenen Vereine zu einem



Evang. St. Pauls, Columbia, Ill. 1891, 1897.

allgemeinen Jugendbund dachte. Vor 25 Jahren hatte unser damals neueingerichteter Distrikt 4 Jünglings-, 8 Jungfrauen- und 2 Jugendvereine, mit einer Gliederzahl von 264 Gliedern. Seit die

Generalsynode die Jugendbundsache zu der ihrigen machte und dieselbe den einzelnen Distrikten recht warm ans Herz legte, ging es auch bei uns in Süd-Illinois wacker vorwärts. Im Protokollheft vom Jahre 1903 wird das erste Distriktskomitee für Jugendbundsache, als vom Präses ernannt, namhaft gemacht. Zwei Jahre später erschien der erste gedruckte Jahresbericht desselben. Im verflossenen Jahre konnte auf der Konferenz zu Carlinville berichtet werden, daß in unsern Kreisen 34 Jugendvereine, 6 Jungfrauenvereine, 4 Vereine Christlicher Bestrebungen und 17 Gesangvereine, also 61 Vereine, mit einer Gesamtgliederzahl von 1982 bestehen. Diese steuerten Anno 1909 $2078.88 für Gemeinde-, Missions- und Wohltätigkeitszwecke bei. In 40 Gemeinden, worunter eine Anzahl größerer Hauptgemeinden, existierte zur Zeit der Abfassung des Berichts noch kein Verein für die Jugend. Zahlen aus der allerneuesten Zeit stehen uns leider nicht zur Verfügung. Mehrere Vereine kamen auch zu gutbesuchten Bezirkskonventionen zusammen. Eine solche fand unter andern im vergangenen Sommer am sog. Hufeisensee in der Nähe von Granite City statt; an derselben beteiligten sich mehr als 200 junge Leute aus den evangelischen Gemeinden von St. Clair und benachbarten Counties. Was die Jugendbundsache betrifft, so muß auch in unserm Distrikt die Parole sein und bleiben: „Vorwärts!" Der Mann nach dem Herzen Gottes betete einst in seinem Gebet um künftigen Sieg, „daß unsere Söhne aufwachsen in ihrer Jugend wie die Pflanzen und unsere Töchter wie die ausgehauenen Erker, gleichwie die Paläste," und schloß seine Bitte mit dem Ausruf: „Wohl dem Volke, dem es also gehet!" Und wir sagen: Wohl auch unserer Synode, wohl auch unserm Distrikt, wenn's uns also geht, wenn fromme, junge Leute eine Zierde unserer Gemeinden sind! Das walte Gott!

* * *

Ein wesentlicher Faktor in der Aufrechterhaltung unsers Gemeindewesens sind stets unsere Frauenvereine mit ihren Martha- und Mariaseelen gewesen. Der Weise unter den Königen Israels sagte einmal: „Durch kluge Weiber wird das Haus erbauet." Was haben unsere evangelischen Hausfrauen schon für ihr schmuckes Gotteshaus oder für ihr bescheidenes Kirchlein, was für das Reich des Herrn im allgemeinen mit ihrer fleißigen und fröhlich gebenden Hand in treuem Eifer getan! Was haben sie in den dahingeschwundenen 25 Jahren in unserm Distrikt nicht schon alles geleistet! Aufzählen und addieren läßt sich das nicht. Der allein weiß es, der seinen Apostel schreiben und

Evang. St. Pauls, Waterloo, Ill. 1892, 1899, 1909.

mahnen ließ: „Lasset uns Gutes tun und nicht müde werden!“ Die einzelnen Gemeinden werden's nicht vergessen, was Frauenhände zum Aufbau und zur Förderung ihres Kirchenwesens zustande gebracht; in unserm Distrikts-Waisenhause stehts im Gedenkbuch aufgezeichnet, was unsere wackeren Frauen im Verein mit ihren Töchtern alljährlich zur Speisung und Kleidung der verwaisten Pfleglinge beigesteuert. Im Jahre 1886 zählte unser Distrikt 31 Frauenvereine mit 948 Gliedern. Unser letztes gedrucktes Protokoll weist ihrer 83 mit 5450 Gliedern auf. Der Herr, unser Gott, sei uns freundlich und fördere auch fürder das Werk der Frauenhände in unserer Mitte! Unsere lieben Frauen aber wollen sich gegenseitig ermuntern, und wir wollen alle mithelfen in der Aufmunterung: „Auf! laßt uns Zion bauen!“

* * *

Weil unsere Frauenvereine an unserm Distrikts-Waisenhause ein besonders reges Interesse dokumentieren und für dasselbe willige Arbeiterinnen und Geberinnen sind, darum hat Gott sie auch lieb, und wir geben ihnen freudig die Ehre, die ihnen für ihre Liebestätigkeit gebührt. Aber auch unsere evangelische Männerwelt hat klärlich gezeigt, daß in ihr treue Waisenfreunde sind, die auf die Frage des Waisenliedes: „Wer hat ein Herz für arme Waisen, die Gottes Pflegbefohlne sind?“ immer wieder durch liberales Auftun der Hände die richtige Antwort gaben und noch geben. Der Gedanke, eine eigene Heimat für verwaiste und hilfsbedürftige Kinder zu besitzen, hatte den Süd-Illinois-Distrikt schon seit vielen Jahren beschäftigt, allein erst auf der Konferenz in Nashville (s. Prot. 1893) wurden die Präliminarien zur Ausführung desselben eingeleitet. Es war nämlich dem Distrikte durch seinen damaligen, nun längst in Gott ruhenden Präses, Past. Fried. Pfeiffer, der nicht bloß ein tüchtiger Schulmann, sondern auch ein wackerer Waisenfreund war, ein altes Hochschulgebäude in Hoyleton angeboten worden, das s. Zt. von der dortigen Kongregationalisten-Gemeinde errichtet worden war, die sich indes späterhin auflöste, als die Umgegend durch die deutsche Einwanderung fast ganz deutsch wurde. Dies Gebäude nebst einem Fonds von $2000 übergaben sie bei ihrem Wegzug etlichen Gliedern der evang. Zions-Gemeinde als sog. Trustees unter der Bedingung, daß dasselbe für eine Erziehungs- oder Wohltätigkeitsanstalt eingerichtet werde. Im Jahre 1894 beschloß der Distrikt auf seiner Jahreskonferenz in Mascoutah die definitive Errichtung einer Waisenheimat und beauftragte ein Komitee von fünf Gliedern,

diesen Beschluß in Vereinbarung mit der Gemeinde zu Hoyleton zur Ausführung zu bringen. Nach langen Auseinandersetzungen kam am 7. August desselben Jahres eine Verständigung zustande, und die von beiden Parteien unterzeichnete Uebertragungsurkunde wurde baldigst in Nashville, dem Sitz des County Washington, gerichtlich eingetragen. Bereits am Tage nach der Uebernahme des früheren Eigentums der Kongregationalisten wurden die Statuten entworfen, welche später vom Distrikte bestätigt wurden. Nachdem die nötigen Reparaturen an dem Gebäude vorgenommen worden waren, wurde die Anstalt am Pfingstmontag 1895 unter großer Beteiligung seitens der Nachbargemeinden

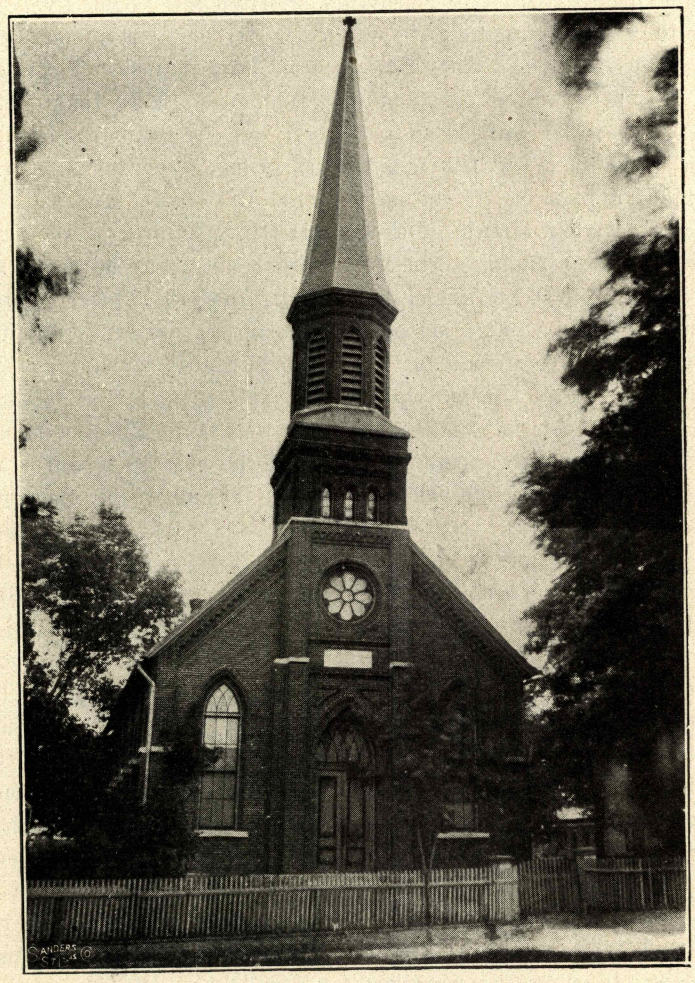
Das Evangelische Waisenhaus mit der Waisenfamilie, Hoyleton, Ill.

von Past. Pfeiffer, als dem ersten Vorsitzenden des Waisenhaus-Direktoriums, eingeweiht und die ersten Hauseltern, das Ehepaar L. Beckemeier, in ihr Amt eingeführt. Der Distrikt besaß nun endlich eine Wohltätigkeitsanstalt mit fünfzehn Kindern. Die Frage: Wird das gepflanzte Bäumlein auch wachsen und gedeihen? mochte damals wohl berechtigt erscheinen, da das Direktorium mit allerlei Schwierigkeiten zu kämpfen hatte; allein der liebe Vater Pfeiffer kannte sehr wohl das hoffnungsvolle, zuversichtliche Wort: „Was unser Gott erschaffen hat, das will er auch erhalten; darüber will er früh und spat mit seiner Gnade walten."

* * *

Der Süd-Illinois-Distrikt als solcher darf kein Grundeigentum besitzen. Deshalb organisierte sich innerhalb desselben der Evangelische Waisenverein, der sich vom Staate alsbald einen Freibrief verschaffte. Der erste Vorsitzende desselben war (Prot. 1897) der inzwischen heimgegangene Past. E. Berger, der stets ein warmes Herz für die Waisen hatte. Ende Oktober 1897 legte Hausvater Beckemeier sein Amt nieder, da er den Schulunterricht nicht erteilen konnte. An seine Stelle traten Past. C. G. Lieberherr, der eine gründliche pädagogische Ausbildung in seiner Schweizer-Heimat genossen, und seine gleichfalls tüchtige Gattin ein, die bis Ende 1903 in der Anstalt in gesegneter Tätigkeit wirkten. Die Zahl der Kinder mehrte sich rasch und es fehlte bald an Raum, allein der Waisenverein zögerte lange mit der Zustimmung zur Erweiterung der Anstalt, und erst auf der Jahressitzung in Alton (1902) wurde der Umbau des Hauses beschlossen. Zwei Flügel wurden angebaut und durch Verandas verbunden. Die Front ist 150 Fuß lang bei einer Breite von 60 Fuß. Das Gebäude ist zwei Stockwerke hoch, mit geräumigem Keller und Oberboden, und hat Raum für hundert Kinder. Am 27. September 1903 wurde das mit einem Kostenaufwand von mehr als $12,000 umgebaute Haus von Pastor J. H. Dinkmeier, der seit dem Jahre 1898 Vorsitzender des Waisenvereins ist und uns durch Mitteilung von Notizen über den Werdegang der Anstalt freundlichst diente, im Beisein von mehr als 1000 Waisenfreunden feierlich eingeweiht. Es war ein großes Jubel- und Dankfest. An die Stelle des infolge von Kränklichkeit scheidenden Hausvaters Lieberherr trat zu Anfang des Jahres 1904 Lehrer J. H. König, der mit seiner werten Gattin seitdem der Anstalt mit Eifer und Treue dient. Hand in Hand arbeitet seit dem Jahre 1903 mit unserm Waisenverein auch ein zu diesem Zwecke gegründeter Verein im benachbarten Indiana-Distrikt, dessen rege Tätigkeit die Anstalt allezeit erfahren darf. Im Laufe der letzten Jahre kaufte der Waisenverein 40 Acres Land (Kostenpreis $5400), um die größeren Knaben nützlich zu beschäftigen. In Pflege und unter Aufsicht der Anstalt stehen z. Z. 54 Knaben und 46 Mädchen, also 100 Kinder. Nach dem letzten gedruckten Jahresbericht (Prot. 1910) verursachte der Haushalt zur Ernährung und Erziehung der Waisen im Jahre 1909 eine Totalausgabe von $5750.70 (gegen $1969.54 vor zehn Jahren), während sich die Gesamteinnahmen auf $5876.11 beliefen, wovon $3698.70 Liebesgaben und $2177.41 Kostgelder (gegen $3355.32 vor zehn Jahren). Die unter der Leitung eines Sohnes von Hausvater König stehende Waisenschule wird von 67

Kindern besucht. Seit Neujahr 1899 gibt die Anstalt monatlich den „Evangelischen Waisenfreund“ zum Abonnementspreise von nur 25 Cts. heraus, der regelmäßig ausführliche Berichte aus der



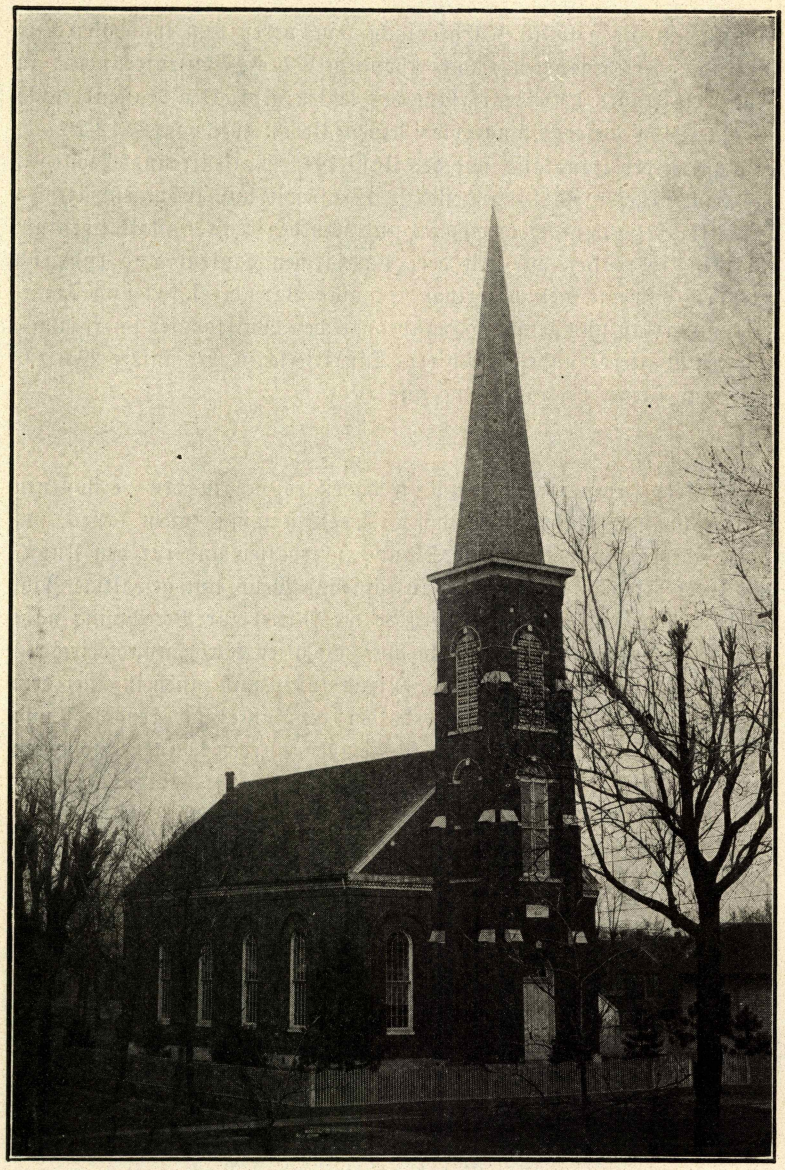
Evang. St. Pauls, Nashville, Ill. 1893, 1905.

Waisenheimat und dem Kreise der Hoyletoner Zions-Gemeinde, sowie der Nachbargemeinden bringt und in zirka 3500 Exemplaren erscheint. Verantwortlicher Schriftleiter desselben ist Pastor M. Schrödel, der auch Schatzmeister und Hausgeistlicher der Anstalt ist. Unsern evange-

lischen Gemeinden sollte es Ehrensache sein, neben dem synodalen Organ, dem „Friedensboten", auch Abonnenten des „Waisenfreundes" zu sein. Im Jahre 1909 warf laut des letzten gedruckten Kassenberichts (Prot. 1910) dieses Monatsblatt einen Ueberschuß von $112.26 ab. Hinsichtlich der Hauskasse, wie der Kasse des „Waisenfreunds" wurden uns keine neueren Zahlen zugestellt. Wenn wir nun im gegenwärtigen Distriktsjubeljahr unser wertvolles und schuldenfreies Anstaltseigentum anblicken, so müssen wir mit dem Patriarchen dankend und rühmend bekennen, daß wir viel zu geringe sind aller Barmherzigkeit und Treue, die der Herr an uns getan. Ihm, dem reichen Waisenvater im Himmel, und den Waisenfreunden in unserm Distrikte legen wir unsere Waisensache auch fürder vertrauensvoll ans Herz.

* * *

Unsere lieben Gemeinden haben es sich in den verflossenen fünfundzwanzig Jahren eine hübsche Summe kosten lassen, um ihr Kircheneigentum in gutem Stande zu erhalten und für den Unterhalt ihrer Prediger und Lehrer zu sorgen. Welch eine gewaltige Zahl würde das geben, wenn uns darüber die Mittel zur Berechnung nahe lägen! Da und dort galt es nicht bloß, die alten Kirchen und Kirchlein oder Schulhäuser und Vereinslokale nach außen und innen in einer dem Auge gefälligen Verfassung zu erhalten, es mußte auch renoviert und restauriert werden. Verschiedene Gemeinden wurden von einer schweren Heimsuchung betroffen: eine Feuersbrunst oder eine Windsbraut zerstörte ihr schmuckes Gotteshaus oder legte die Wohnung ihres Seelsorgers in Trümmer, und es hieß dann, schwere Opfer zum Neubau zu bringen. Andern wurde das Kirchlein, in welchem ihre Väter angebetet, zu klein, oder das Pfarrhaus, mit welchem sich manche bescheidene Pfarrfamilie begnügen mußte, stand nicht mehr auf der Höhe der Zeit, — es mußte neu gebaut werden, und es fiel ihnen nicht schwer, weil sie es gern taten. Im Ganzen wurden in diesem Zeitraum neu erbaut 48 Kirchen, 52 Pfarrhäuser, 18 Schulen und eine Lehrerwohnung. Es wurde aber auch nicht vergessen, daß zum Bau Zions auch außerhalb der Grenzen des eigenen Kirchgebiets Bausteine und Kalk zugerichtet werden müssen. Davon zeugt die Opferwilligkeit und Freigebigkeit unserer Glieder, die in dem dahingeeilten Vierteljahrhundert für das Reich Gottes in- und außerhalb unserer Synode eine Gesamtliebesgabe von $232,-770.10 beisteuerten. Es ist wohl manches Witwenscherflein und mancher Waisenpfennig darunter, die dem Herrn ganz besonders wohlgefallen.



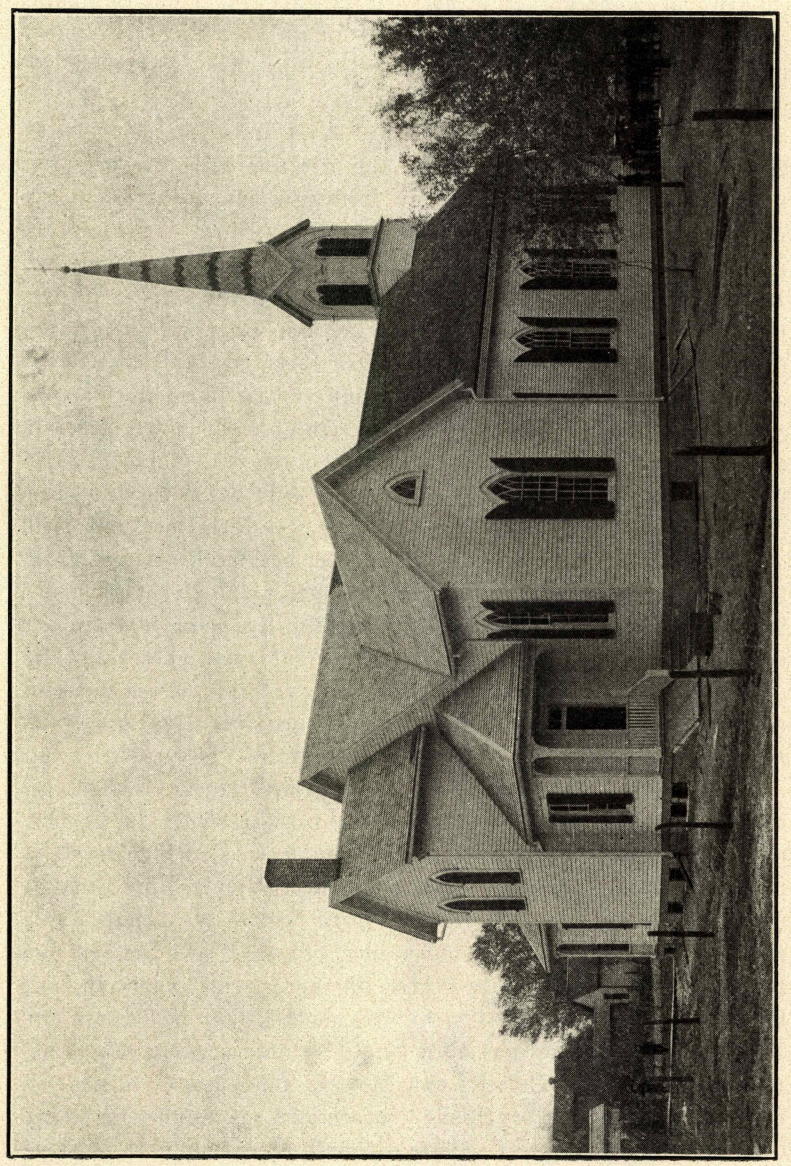
Evang. St. Johannes, Mascoutah, Ill. 1894, 1904.

Er lasse alle Geber, die reichen wie die armen, auch fernerhin die heilsame Wahrheit seines eigenen Ausspruchs erfahren: „Geben ist seliger als nehmen!“

* * *

Von Kanzel und Altar aus ist oftmals, wer weiß wie oft in diesen Jahren, die mahnende Bitte oder die bittende Mahnung erklungen: „Gebet!“ Es ist aber wohl eben so oft an ein anderes Wort erinnert worden, das ebenso geschrieben wird, allein eine andere Betonung hat, nämlich das Wort „Gebet“. Wie steht's um das Gebetsleben, um das Herzenschristentum in unsern Gemeinden? Wie steht's um das freudige Hören und gesegnete Bewahren des göttlichen Wortes? Wie steht's um den gottseligen Wandel? Wie steht's um das fleißige Halten der Einigkeit im Geist durch das Band des Friedens? Hat sich da auch in diesem Zeitraum eine Zunahme, ein Wachstum erfreulicher Art gezeigt? Ueber unsere Fortschritte auf diesem Gebiete lassen sich ja keine Zahlen angeben. Der Herzenskündiger ist der Herr allein. In den letzten Jahren haben die Gemeindevertreter auf unserer Distriktssynode an einem Konferenztage zu einer bestimmten Zeit nach Anleitung eines Fragebogens auch über das innere Leben in ihren Gemeinden geredet und das Resultat ihrer Verhandlung nachher in einer Plenarsitzung bekannt gegeben. Es heißt da im Protokoll vom Jahre 1905 beispielsweise: „Es war freudig zu vernehmen, daß meist alle Delegaten ein befriedigendes Urteil über das Gemeindeleben abgaben, auch das gute Verhältnis zwischen Gemeinde und Pastor betonten.“ Wo das Gebet treu gepflegt wird, ist sicherlich das Gemeindeleben ein Gott und Menschen wohlgefälliges Leben, und Gott Lob, daß es in unsern Gemeinden an gläubigen Betern, an frommen Vätern und gottesfürchtigen Müttern und solchen jungen Leuten und Kindern, die Gottes Wort und Gottes Haus lieben, nicht gebricht. Dessen dürfen wir uns an unserm Distriktsjubiläum gewiß freuen, und tun's auch. Es ist aber auch, und das dürfen wir nicht verschweigen, noch manches nicht, wie es sein soll, und manches, wie es nicht sein soll. Man merkt so manche deutliche Spur des Stückwerkwesens in Glauben und Liebe, so manches, was nicht vom Vater ist, sondern von der Welt, und darum wollen wir beim Jubilieren nicht vergessen, daß alles, was uns von oben herab an Friede und Freude beschert ist, unverdiente Gnade ist, und ferner, daß seine Gnad und Christi Blut macht all unsern Schaden gut. Der Gedanke daran legt uns allen, den Gemeinden wie auch den Pastoren, am Jubelfest des Distrikts nicht bloß den Lobgesang: „Allein Gott in der Höh sei Ehr!“ in den Mund, sondern auch das Bußlied im höhern Chor: „So du willst, Herr, Sünde zurechnen, Herr, wer wird bestehen? Denn bei dir ist die Vergebung, daß man dich fürchte.“

* * *



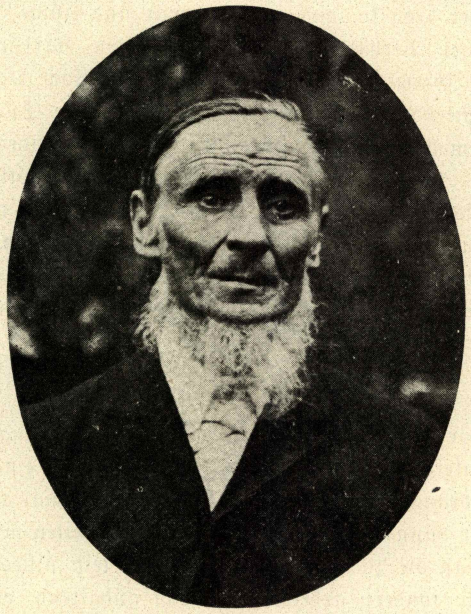
Evang. Salems, Alhambra, Ill. 1896.

Wie viele Predigten sind von unsern Pastoren in den üblichen Sonntags- und Wochengottesdiensten während der verflossenen fünfundzwanzig Jahre gehalten worden! Mancherlei Gaben und ein Geist, — nach diesem apostolischen Worte gings auch bei uns. Wer Erbauung und Stärkung suchte, konnte dieselbe reichlich dort finden, „wo man predigt alle deine Wunder.“ Wer dieselbe da oder dort nicht mehr in der trauten Sprache seiner Väter finden konnte, fand sie sicherlich in der Sprache, darinnen er geboren war, wenn ihm anders wirklich darum zu tun war. Wohl ist die Sprachenfrage bei uns noch nicht zu einer brennenden Frage geworden, es ist aber keine Frage, daß es dazu über kurz oder lang kommen wird. Zwar sind einige Gemeinden, wie es die dortigen Verhältnisse mit sich brachten, stark verengliscbt, im Großen und Ganzen ist unser Distrikt aber noch gut deutsch. In manchen Gemeinden wurde und wird in beiden Sprachen Christus verkündigt um der lieben Jugend willen, der die Landessprache am geläufigsten ist. Wenn nur Christus verkündigt wird, göttliche Kraft und göttliche Weisheit! Reicht die deutsche Sprache dazu nicht mehr aus, dann muß das Evangelium so gepredigt werden, daß unsere Zuhörer es verstehen und fassen und das Reich Gottes dadurch gebaut werde. Das ist doch schließlich die Hauptsache. Müssen wir nicht unentwegt daran halten und dabei bleiben?

* * *

Man hört da und dort wohl einen Unverständigen sagen, auch innerhalb unserer Distriktsgrenzen: „Die Pastoren haben's wahrlich gut, sie brauchen nur ein- oder höchstens zweimal am Sonntag zu predigen, und dann können sie, während wir arbeiten müssen, der Ruhe pflegen.“ Daß die Pastoren auf ihre Weise kein stilles und geruhiges Leben führen, sondern arbeiten, oft recht anhaltend, oft bei gar geringer Besoldung ihren Obliegenheiten nachkommen müssen, das ist vor den Augen manches Laien verborgen. Wie mancher treue Seelsorger hielt im Winter sechs Monate hindurch Konfirmandenschule, vielleicht gar in zwei Gemeinden, und Wind, Wetter und Weg spielten ihm oft übel mit, und im Laufe des Sommers sammelte er wohl noch die Kleineren ein paar Monate um sich, ohne was sich sonst zutrug! Wie mancher Leidende oder Sterbende, zumal in größeren Gemeinden, bedurfte zu der Zeit, da der gewöhnliche Arbeiter nach vollbrachtem Tagewerk ausruhte, der Tröstung und Stärkung seines Seelsorgers, und es waren oft saure Strapazen mit solchem Krankenbesuch verknüpft! Wer

hätte die seelsorgerlichen Besuche unserer Pastoren in ihrer Gesamtheit zählen können! Und wenn wir uns die Summa aller pastoralen Amtshandlungen in unserm Süd-Illinois-Distrikt während dieser 25 Jahre vergegenwärtigen, nämlich 41,833 Taufhandlungen, 10,856 Trauungen, 20,471 Beerdigungen, und die Vorbereitung von 24,174 Konfirmanden zur Erneuerung ihres Taufbundes und zum Empfang der ersten Kommunion, was alles da und dort so manchen ermüdenden Gang und so manche beschwerliche Fahrt oder so manchen anstrengenden Ritt im Gefolge hatte, was aber ohne Murren in Gottes Namen ausgeführt wurde, so ist ersichtlich, daß unsere Arbei-



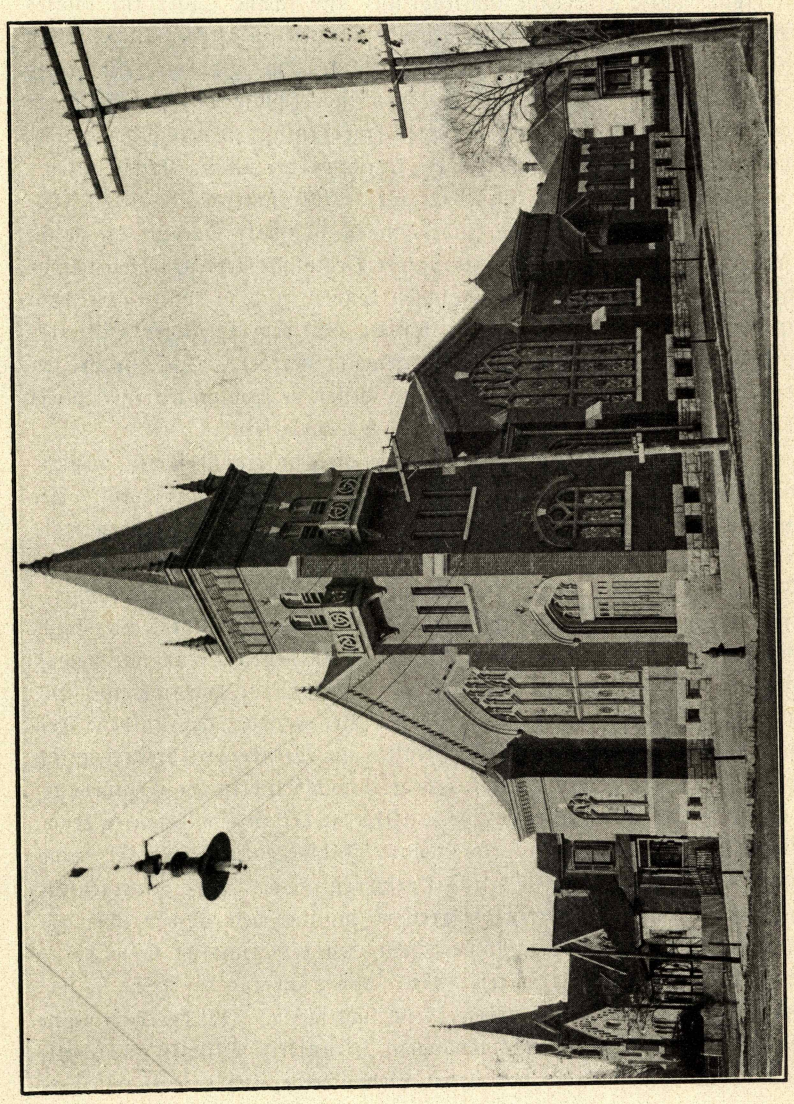
Pastor H. Buchmüller, 1896—1900.

ter im Weinberge Christi nicht ein so geruhiges Leben geführt haben, wie mancheiner wähnte. Trug dann der eine oder andere noch obendrein ein schweres Kreuz, vielleicht ohne daß seine Gemeinde darum wußte, so fehlte es wahrlich nicht an der Bürde, — und gar manchen hat der Meister in den vergangenen Tagen und Jahren in seine Kreuzesschule genommen, und derselbe hat am Siechbette der Seinen oder auf dem eigenen Schmerzenslager oder am Sarg und Grab seiner Lieben besser und inniger als zuvor sprechen gelernt: „Herr, wenn ich nur dich habe!“

* * *

Eine nicht geringe Anzahl unserer Gemeinden hat besondere Jubelfeste feiern dürfen, an denen sie ihren fünfundzwanzigsten Geburtstag durch erhebende Gottesdienste und schöne Opfer für Gottes Reichssache feierlich begingen. Andere konnten an ihrem goldenen Fest auf weitere 25 Jahre dankbar zurückblicken, ja, auch ein 75jähriges Jubiläum wurde gefeiert. Einer Gemeinde (Waterloo) war es sogar vergönnt, mit ihrem geliebten Hirten eine fünfundzwanzigjährige Verbindung zu zelebrieren, sicherlich ein Umstand, der sich im Kreise unserer gesamten Synode nicht häufig ereignet. Wir würden in dieser Festschrift recht gern sämtliche Jubilarinnen namhaft machen, die solche Jubeltage erleben durften, wenn unsere Protokolle stets von diesen freudigen Gemeindefesten hätten berichten können, und sie konnten es wohl in manchen Fällen lediglich deshalb nicht, weil dem jeweiligen Distriktspräses darüber keine Mitteilungen gemacht wurden. Sie alle priesen den Herrn, der Großes an ihnen getan, dessen sie fröhlich waren. Möge die Freude am Herrn auch fernerhin ihre Stärke sein!

Das silberne Amtsjubiläum feierten viele unserer Pastoren, mehrere derselben in der Stille vor ihrem Gott, der Gemeinde unbewußt. Sie gedachten der vergangenen Tage ihres Amtslebens und wurden wohl auch von ihren befreundeten Amtsbrüdern an die Abwechselung von Freud und Leid, an manche segensreiche Erfahrung, an manches schmerzliche Geschick erinnert, das ihnen zum Besten gedient. Ihrer aller freudiges Bekenntnis war: „Der Herr ist gut, in dessen Dienst wir stehn." Einigen wenigen war es vom Herrn vergönnt, vor versammelter Gemeinde, und umgeben von einer großen Brüderschar, das güldene Fest gesegneter Tätigkeit und treuen Dienstes im Weinberge Christi feierlich zu begehen. Es ist den Distriktsgliedern noch frisch in der Erinnerung, daß im verflossenen Jahre des Heils 1910 die beiden wohlbetagten ehrw. Väter Heinr. Buchmüller und Eduard Jakob Hosto diesen Ehrentag erleben durften, und es ist den Teilnehmern an der Feier unvergeßlich, mit welch bewegten Worten die greisen Jubilare den Namen über alle Namen verherrlichten, den Namen Jesu, dessen Botschafter sie während eines halben Säculums waren. Möge das Licht aus der Höhe sie ferner umleuchten, damit ihr Lebensabend licht bleibe! Ja, der Herr segne fürder alle Verkündiger des Evangelii in unserm Distrikt und walte gnädiglich, daß nichts sie von seiner Liebe scheide, und daß sie treu verharren bei dem Zeugnis und Bekenntnis, daß in keinem andern Heil ist und kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben ist, darinnen sie können selig werden, als allein der Name Jesu Christi, hoch-



Evangelische, Alton, Ill. 1898, 1902, 1911.

gelobet in Ewigkeit. Vor Mietlingen aber bewahre uns in Gnaden, lieber himmlischer Vater!

* * *

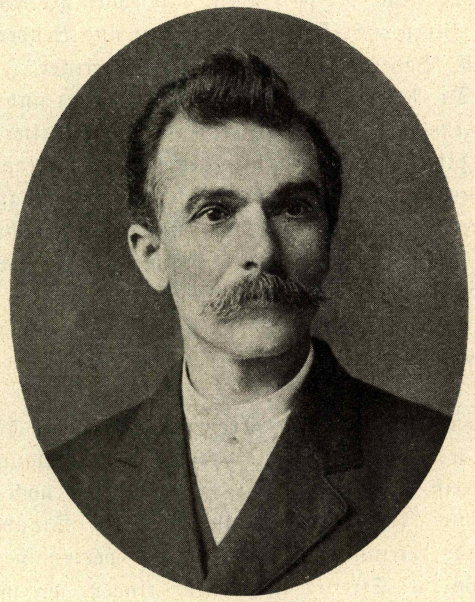
Einundzwanzig Pastoren wurden in diesen 25 Jahren vom Herrn über Leben und Tod in die Ewigkeit abgerufen, um dort, wie wir zuversichtlich hoffen, den Wanderstab mit der Palme und das Kreuz mit der Krone zu vertauschen. Elf derselben waren Emeriti und hatten zum Teil die Last und Hitze eines langen Lebenstages geduldig getragen, und der Feierabend kam ihnen als eine ersehnte Erquickung vom Herrn. Es sind dies die Väter und Brüder Ph. Karbach, M. Galster, C. Bode, C. Kunzmann, J. Niederecker, J. Kern, J. F. Schierbaum, Dr. R. John, A. P. Friz, Ph. Wagner und J. G. Rausch. Die übrigen zehn standen im verschiedensten Lebensalter. Einige hatten mehrere Jahrzehnte das Panier des Kreuzes getragen und waren im Dienste des Herrn und seiner Kirche mit Ehren grau geworden; andere wurden in ihren besten Jahren heimgeholt ins Vaterhaus. Es sind dies die Pastoren J. Haack, V. Brösel, F. W. Kampmeier, H. Wiese, W. Kampmeier, A. Reusch (langjähriger Beamter des Distrikts), J. D. Kurz, E. G. Berger, J. S. Nollau und F. Husmann. Ihr Gedächtnis bleibe im Segen! Sie ruhen im Frieden und das ewige Licht leuchte ihnen!

Wie viele von den in unsern Kreisen noch in voller Tätigkeit stehenden Pastoren werden wohl das goldene Distriktsjubiläum erleben können? Das weiß der Herr allein. Ob wir dann noch hienieden, wo alles, auch unser Jubilieren, Stückwerk ist, im Staube wallen oder nicht, wenn nur dereinst unsere Füße stehen werden in deinen Toren, Jerusalem, wo die Streiter nicht mehr ringen, wo sie Siegeslieder singen!

* * *

Auf den jährlichen Distriktskonferenzen kommen die Streiter Jesu zusammen, um die Reichssache ihres Königs zu beraten in trautem Verein und sich neu zu rüsten und zu stärken zum guten Kampf des Glaubens und zu freudigem Tun. Die öffentlichen Sitzungen sowohl wie auch die oft ausgedehnten Zusammenkünfte der einzelnen Komitees bringen eine Fülle von Arbeit mit sich, die zu einer festgesetzten Zeit bewältigt sein soll. Konferenzfahrten sind keine Erholungsfahrten im weltlichen Sinne. Schon mancher Konferenzgenosse hat vor lauter anstrengender Arbeit sich wenig an den lieblichen Abend-

gottesdiensten beteiligen können, die nach den langen Beratungen und Debatten des Tages eine wahre Labe sind. Das alles haben uns die 24 verflossenen Jahreskonferenzen gezeigt; das wird auch die in Aussicht stehende fünfundzwanzigste den Pastoren und Gemeindevertretern klar zeigen. Gar manches wackere Gemeindeglied hat sich trotz der gedruckten Konferenzberichte keine rechte Vorstellung davon machen können, was das heißt und ist: auf einer Konferenz arbeiten, — bis es selbst als Delegat in die Arbeit hineinkam, und nachher ging es dann zurück zur heimischen Gemeinde und erstattete Bericht: Wir haben tüchtig gearbei-



Pastor H. Rahn, 1900—1903.

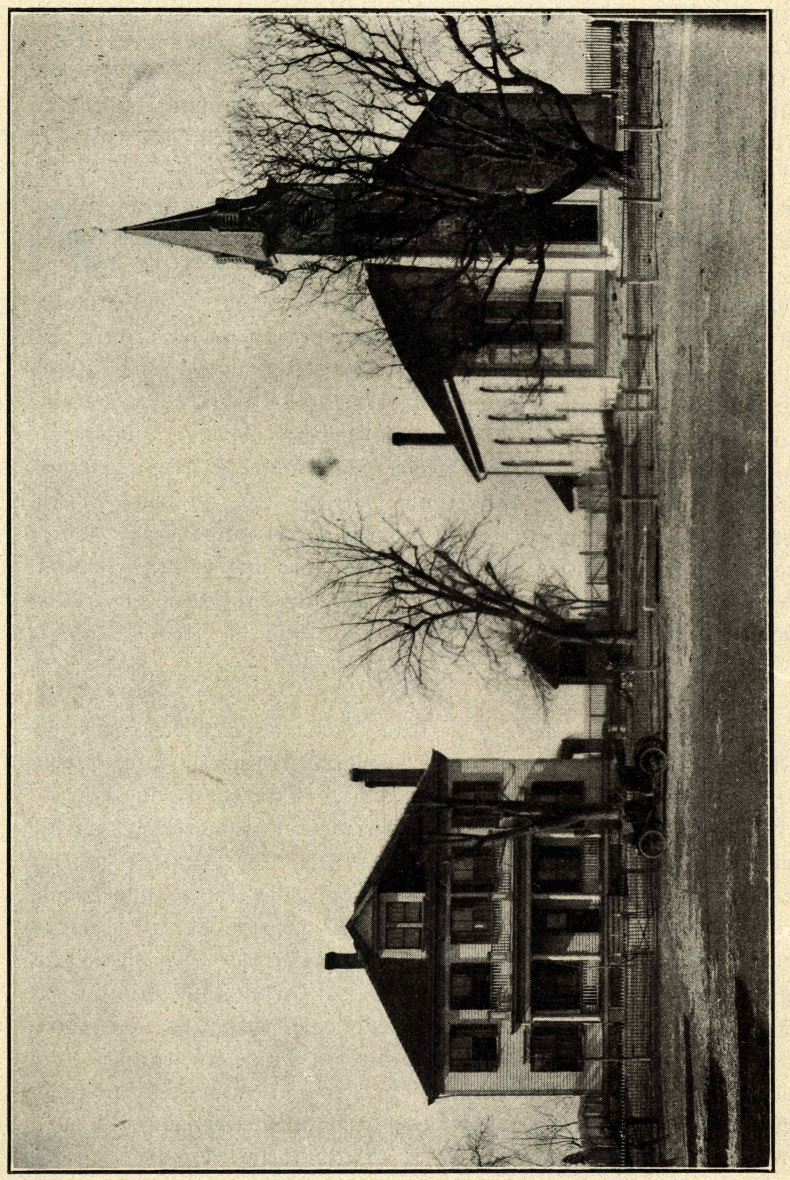
tet, sind aber auch überschwenglich von oben gesegnet worden. Mancher biedere Freund aber, dem für die nicht bloß anregenden, sondern oft auch aufregenden Debatten das Verständnis abging, mochte vielleicht kopfschüttelnd heimgereist sein mit dem Gedanken: Auf der Konferenz ist doch viel gestritten worden. Und doch, auch bei dem lebhaftesten Gedankenaustausch waren es Brüder, die einträchtig bei einander weilten und mit kräftigem Händedruck und freundlichem Abschiedsgruß voneinander schieden bis auf Wiedersehen am nächsten Konferenzorte.

Seit seinem Bestehen hat unser Süd-Illinois-Distrikt sich in folgenden Kirchen versammelt und die Gastfreundschaft der Gemeinden

genossen: Zions-Kirche zu Millstadt (1887), St. Pauls-Kirche zu Carlinville (1888), Zions-Kirche zu Hoyleton (1889), Salems-Kirche zu Quincy (1890), St. Pauls-Kirche zu Columbia (1891), St. Pauls-Kirche zu Waterloo (1892), St. Pauls-Kirche zu Nashville (1893), St. Johannis-Kirche zu Mascoutah (1894), Zions-Kirche zu Millstadt (1895), Salems-Kirche zu Alhambra (1896), St. Pauls-Kirche zu Columbia (1897), Evangelische Kirche zu Alton (1898), St. Pauls-Kirche zu Waterloo (1899), St. Pauls-Kirche zu Carlinville (1900), Salems-Kirche zu Quincy (1901), Evangelische Kirche zu Alton (1902), St. Johannis-Kirche zu Nameoki (1903), St. Johannis-Kirche zu Mascoutah (1904), St. Pauls-Kirche zu Nashville (1905), Zions-Kirche zu Millstadt (1906), Eden-Kirche zu Edwardsville (1907), St. Petri-Kirche zu Quincy (1908), St. Pauls-Kirche zu Waterloo (1909), St. Pauls-Kirche zu Carlinville (1910). Will's Gott, wird die fünfundzwanzigste Jahreskonferenz am Mittwochabend nach Jubilate des gegenwärtigen Jahres in der Evangelischen Kirche zu Alton mit dem üblichen Synodalgottesdienst eröffnet werden. Die dreizehn Gotteshäuser, in welchen unsere Distriktssynode in den vergangenen Jahren tagte, werden auf diesen Blättern bildlich vorgeführt werden, den Konferenzgenossen zum Andenken, den freundlichen Gemeinden, die gastfrei ohne Murmeln waren, in dankbarer Erinnerung.

* * *

Was ist eine Konferenz bei ihren Verhandlungen ohne einen geschickten Leiter, ohne einen fähigen Vorsitzenden; was ein Distrikt ohne seine obersten Würden- und Bürdenträger? Das Präsidialamt ist kein Amt, das von zahlreichen Bewerbern heiß begehrt zu werden pflegt als ein Ehrenamt ersten Ranges, und sollte jemand wirklich danach verlangen oder streben, so wäre ihm wohl eine ähnliche Erfahrung zu gönnen, wie sie nach der bekannten Sage jenes Bäuerlein machte, das da sprach: „Ich möchte wohl mal König sein!" Das oberste Distriktsamt ist fürwahr keine Sinecure, kein arbeitsloses Amt, dessen Träger sorglos dahinleben können, und dabei bringt es, wie unsere synodalen Aemter zumeist, nichts ein als den Dank, den warmen Dank der Mitsynodalen, da und dort wohl auch einmal einen negativen Dank. Wer dies Amt bekleidet hat, versteht wohl besser als mancher andere, was St. Paulus, der unermüdliche Arbeiter, seiner korinthischen Gemeinde über seine apostolische Tätigkeit schrieb: „Ich habe mehr gearbeitet .... Ich habe oft gereiset .... Ich bin in Mühe und Arbeit und

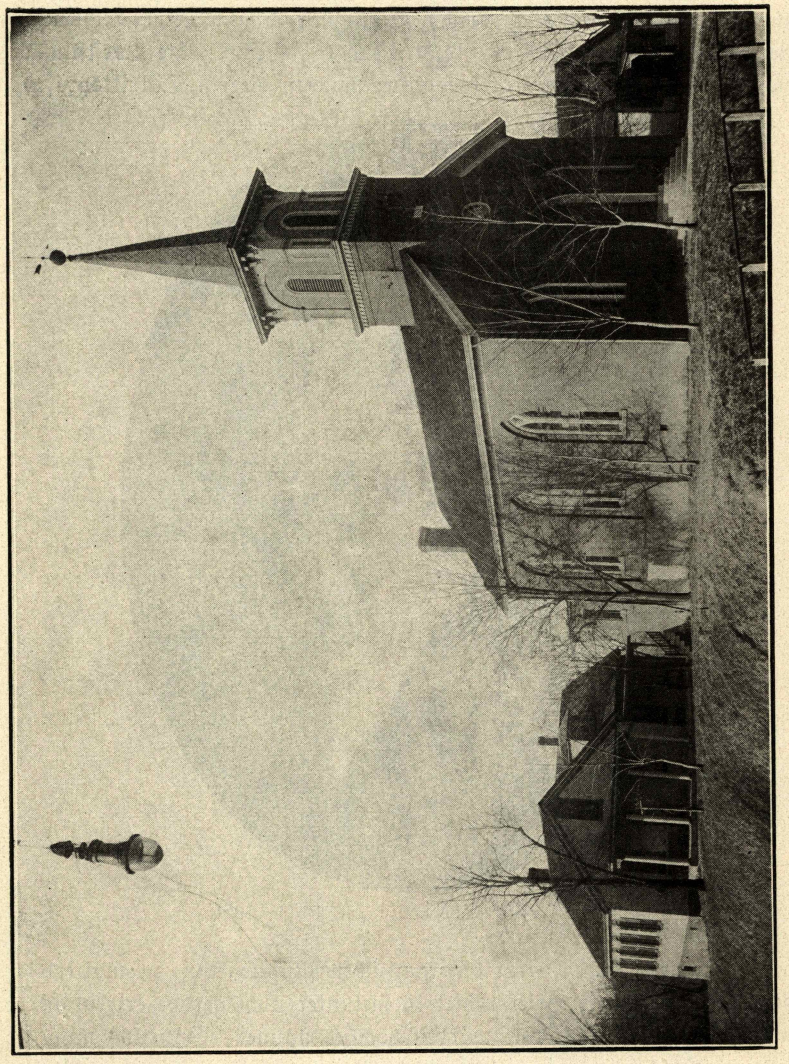


Evang. St. Johannes, Nameoki (Granite City), Ill. 1903.

in viel Wachen gewesen ...., ohne was sich sonst zuträgt, nämlich, daß ich täglich werde angelaufen und trage Sorge für alle Gemeinden. Wer ist schwach, und ich werde nicht schwach? Wer wird geärgert, und ich brenne nicht? So ich mich je rühmen soll, will ich mich meiner Schwachheit rühmen." Nicht wenige können sich kaum eine rechte Vorstellung von der umfangreichen Korrespondenz machen, die ein Distriktspräses

Pastor Theo. Oberhellmann, 1903—1906.

jahraus jahrein neben seiner pfarramtlichen Mühewaltung prompt erledigen muß, und der Briefwechsel ist mitunter nicht gerade erfreulicher und erbaulicher Art. Wir würden höchlich staunen, wenn uns mitgeteilt werden könnte, wie viele amtliche Briefe und Karten unsere Präsides in diesen 25 Jahren empfangen haben und schreiben mußten, und es stand ihnen kein Privatsekretär zur Seite. Die zahlreichen Besetzungen vakant gewordener Gemeinden, die durch häufigen Stellenwechsel



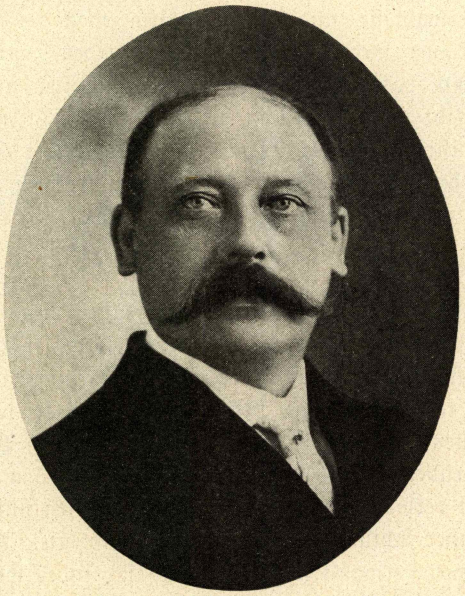
Evang. Eden, Edwardsville, Ill. 1907.

seitens der Pastoren nötig geworden waren, brachten den jeweiligen Distriktspräsides manche Arbeit, die nicht gerade leicht war. Es hielt oft schwer, die eine oder andere Gemeinde zufrieden zu stellen, und es waren das nicht immer die größten Gemeinden. Man empfängt einen kleinen Einblick in diese Sache, wenn man erfährt, daß seit dem Bestehen unsers Distrikts im Namen des Präses nicht weniger als 366 kirchliche Einführungen, meist infolge von Pastorenwechsel, stattfanden, und in gar manchen Fällen war gewünscht worden, daß der Präses die Installation vollzöge. Anfänglich bestand kein Distriktsbeschluß hinsichtlich der Amtszeit des Vorsitzenden und der übrigen Beamten, so daß alljährlich eine Wiederwahl stattfinden konnte. Um jedoch die einzelnen Brüder auf die Dauer nicht allzusehr zu überbürden, wurde beschlossen (cf. Prot. 1900), daß die verehrten Distriktsbeamten nur drei Jahre hintereinander ihr respektives Amt bekleiden können. Im Jahre 1908 beschloß der Distrikt, daß der Termin bei jedesmaliger jährlicher Wiederwahl in Uebereinstimmung mit dem jetzigen Termin unserer Generalsynode zu einem vierjährigen verlängert werde.

* * *

Folgende Pastoren dienten in diesen 25 Jahren dem Süd-Illinois-Distrikt als Präsides: Von 1886—'87 Past. F. Holke, der vor der Neueinteilung das Präsidium des 4. Distrikts inne hatte. Da seine Uebersiedelung in den Missouri-Distrikt bevorstand, so wurde statt seiner auf der ersten Jahreskonferenz zu Millstadt (1887) Past. F. Pfeiffer erwählt, welcher dieses Amt bis zum Jahre 1895 mit großer Gewissenhaftigkeit verwaltete und sich in weiten Kreisen unserer Gesamtsynode allgemeiner Achtung und Wertschätzung erfreute. Auch im Jahre 1895 war er wiedererwählt worden, er sah sich indes wegen schwerer, anhaltender Krankheit genötigt, das Präsidium in die Hände des damaligen Vizepräses, Past. H. Buchmüller, zu legen. Pastor Pfeiffer siedelte später in den Missouri-Distrikt über, wo er vor etwa sechs Jahren nach schweren Leidenstagen heimging. Seine sterbliche Hülle ruht auf dem Zions-Friedhof in Hoyleton bis zum seligen Ostermorgen. Pastor Buchmüller bekleidete das Präsidialamt bis 1900. Von 1900—1903 war Past. H. Rahn Präses, von 1903—'06 Past. Th. Oberhellmann, und von 1906—'10 Past. G. Plaßmann. Der gegenwärtige Distriktspräses, Past. Ernst L. Müller, wurde auf der letztjährigen Konferenz in Carlinville erwählt und wird, so Gott will, auf der bevorstehenden Distriktssynode zu Alton zum ersten Mal in den Sitzungen den Vorsitz

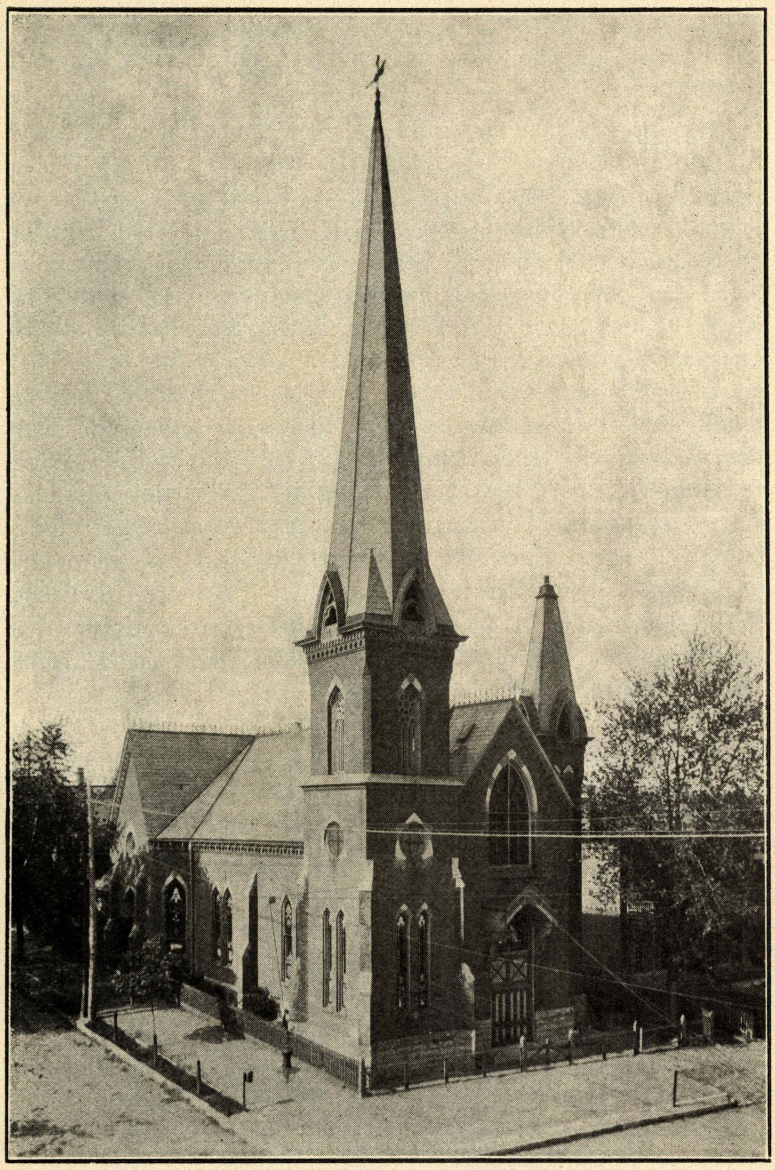
führen. Das Wort, welches St. Paulus seinen Thessalonichern schrieb, gilt auch im Blick auf die obersten Würdenträger eines Distrikts: „Wir bitten euch, liebe Brüder, daß ihr erkennet, die an euch arbeiten und euch vorstehen in dem Herrn und euch vermahnen. Habt sie desto lieber um ihres Werkes willen und seid friedsam mit ihnen!" — Die übrigen Distriktsbeamten sind z. Zt.: Past. W. Riemeier, Vizepräses; Past. D. Buchmüller, Sekretär; Lehrer Aug. Schoppe, Schatzmeister. Der jeweilige Distrikts-Vizepräses führt seit mehreren Jahren eine Kontrolle über die Liebestätigkeit der einzelnen Gemeinden und erstattet alljährlich auf der Konferenz einen Bericht darüber.



Pastor G. Plaßmann, 1906—1910.

Außer den oben erwähnten Präsides dienten als Distriktsbeamte von 1886 an folgende synodale Brüder: Als Vizepräsides die Pastoren F. Pfeiffer, H. Buchmüller, E. Berger (†), J. Nollau, J. C. Kramer, H. Rahn und F. J. Buschmann; als Sekretäre die Pastoren J. Nollau, C. Kramer, F. J. Buschmann, Th. Oberhellmann, G. Plaßmann und W. Riemeier; als Schatzmeister die Pastoren L. H. Bührig (†), J. H. Dinkmeier, A. Reusch (†) und W. Schlinkmann, sowie die Lehrer L. Wiegmann und P. C. Seybold.

Während der Amtszeit unserer Distriktspräsides wurden in den verflossenen Jahren 81 Pastoren, 32 Gemeinden und 5 Lehrer in die



Evang. St. Petri, Quincy, Ill. 1908.

Synode aufgenommen und achtzig Predigtamtskandidaten ordiniert. Sehr viele dieser Pastoren sind längst nicht mehr in unserm Distrikt sta-

tioniert, andere sind bereits in den Invalidenstand getreten, wieder andere sind aus der streitenden Kirche in die triumphierende abgerufen worden.

* * *

Gegenwärtig zählt unser Süd-Illinois-Distrikt achtzig Pastoren (laut Prot. 1910) und 102 Gemeinden, von denen 70 der Synode gliedlich angehören. Der neueste statistische Bericht gibt außerdem noch folgende Zahlen hinsichtlich des jetzigen Standes unserer Distriktssynode an: 101 Kirchen, 70 Schulhäuser, 86 Pfarrwohnungen, 57 Gottesäcker, 7838 stimmberechtigte Gemeindeglieder, 9347 bediente Familien (Anmerk.: Nach einer Mitteilung seitens des Sekretärs ist diese Zahl ungenau, da die Pastoren verschieden zählen; etliche zählen bloß nicht angeschlossene bediente, andere, und zwar die Mehrheit, sämtliche Familien ihres Gemeindekreises), Liebesgaben im verflossenen Jahre $16,785.68, 2418 Friedensbotenleser pro 1910 und einige Hundert Abonnenten auf den "Messenger of Peace". Im Jahre 1910 kommunizierten 23,185 Abendmahlsgäste bei 370 Abendmahlsfeiern. Der Distrikt ist in fünf Pastoralkonferenzbezirke eingeteilt, die nach folgenden Städten ihren Namen empfangen haben: Waterloo, Nashville, Edwardsville, Quincy und New Orleans. Ferner hat derselbe folgende acht Sonntagschulkreise: Alhambra, Millstadt, Belleville, Nashville, Nameoki, Addieville, Lebanon und Quincy.

* * *

Die Zukunft unsers Distrikts, wie die unserer ganzen Synode, steht in Gottes Händen. Wir wollen ihn getrost und gläubig walten lassen, der zu allen Dingen, soll's anders wohl gelingen, muß geben Segen, Rat und Tat. Er hat bis hierher überschwengliche Gnade zu unserm Werke gegeben, ungeachtet unserer Mängel und Gebrechen. Unsere Augen schauen auf zu den Bergen, von wannen uns Hilfe kommt, Hosianna in der Höhe! Stehen wir alle, Pastoren wie Laien, nur unentwegt und fest auf dem Felsen des Heils, Jesus Christus, hochgebenedeit in Ewigkeit, so werden wir auch in den kommenden Jahren allezeit erfahren dürfen, daß er's wohl machen wird zum Preise seines heiligen Namens. Als Gesegnete des Herrn wollen wir alle, die unserm Süd-Illinois-Distrikt angehören, uns nicht bloß mahnen: Jubilate! Cantate!, sondern auch Rogate (bittet)!, und unsere Bitte soll sein:

Erhalt uns, Herr, im wahren Glauben
Noch fernerhin bis an das End;
Laß nichts uns deine Schätze rauben,
Dein heilig Wort und Sakrament!
Erfülle unser aller Herzen,
O Gott, mit deinem Gnadenheil
Und gib nach überwundnen Schmerzen
Uns droben einst das bessre Teil!